

Abonnement :
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000
Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :
Santos: H. Brüggmann.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller.
Rua do Hospicio N. 91,
Taubaté: José Maximiano de
Carvalho.
Curityba:
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Bundschau.

Deutschland.

— Vor einigen Wochen wurde durch Uebergabe der letzten Lieferung von Mauser-Gewehren an das zweite bayrische Armeecorps die Neubewaffnung der deutschen Armee beendet. Dieselbe begann 1873 und kostete 132 Millionen Mark, welche aus der französischen Kriegsentschädigung bestritten wurden.

— In welcher Achtung die seit 12 Jahren aufstrebende deutsche Kriegsmarine im Anlande steht, beweist die neuerdings ausgesprochene Bitte der chinesischen Regierung, ihr einen der deutschen Seeoffiziere als Instrukteur zu senden. Diesem Ansuchen ist eine allerhöchste Cabinetsordre nunmehr nachgekommen, die dem Kapitänlieutenant Hasenclever einen einjährigen Urlaub behufs Ausbildung der chinesischen Marine ertheilt. Kapitänlieutenant Hasenclever, zuletzt bei der Admiralität kommandirt, erhält für Hin- und Rückreise je 3000 Mark und zur Bestreitung seines dortigen Aufenthaltes die Summe von 36,000 Mark.

— In Berlin bei Gebrüder Partel wird dieser Tage ein Werk über den deutschen Kronprinzen zur Ausgabe gelangen, welches, auf sicheren Quellen beruhend, das erste wahrhaft treue Lebensbild über den Kronprinzen bieten wird. Dem Verfasser sollen Quellen zur Verfügung gestanden haben, die jedem andern verschlossen sind. So sind zahlreiche Notizen über die Schlacht bei Königgrätz, über die Orientreise des Kronprinzen etc. aus dessen Tagebüchern entnommen.

— Ueber die glückliche Wirksamkeit der städtischen Verwaltung in Berlin scheint der Kronprinz eine andere Ansicht zu haben als Bismarck und Puttkamer. Sie darf sogar stolz sein auf das Lob, das ihr der Kronprinz in seinem Neujahrschreiben ertheilt hat. „Ich zolle der Leitung der städtischen Verwaltung volle Anerkennung für die einsichtige und planvolle Fürsorge, welche sie der körperlichen Wohlfahrt wie der geistigen und sittlichen Bildung der Bevölkerung widmet. Wo immer ich Gelegenheit fand, städtische Einrichtungen und Anstalten zu besuchen, haben die wahrgenommenen Erfolge mich mit lebhafter Befriedigung erfüllt.“ So schreibt der Kronprinz. (Die Berliner Volksschulen erfordern eine jährliche Ausgabe von 5,900,000 Mark. Schulgeld wird nicht erhoben.)

— In Berlin hat sich ein „Agitations-Comité für Schliessung der Geschäfte an Sonntagen“ gebildet und dem Reichstag eine mit 6000 Unterschriften versehene Petition überreicht, worin um Erlass eines Gesetzes gebeten wird, welches die Schliessung der kaufmännischen und gewerblichen Geschäfte an Sonn- und Feiertagen anordnet. Angenommen von der Bestimmung sollen die für Leben, Gesundheit, Bildung und Erholung der Bevölkerung bestehenden Anstalten und Einrichtungen bleiben.

— Die Zahl von Anmeldungen deutscher Fabrikanten zu der am 1. Mai beginnenden Internationalen Amsterdamer Ausstellung beträgt schon über 800, so dass die für Deutschland bestimmten Baulichkeiten neuerdings erweitert werden mussten.

— Dass die Elsass-Lothringer noch weit entfernt sind, sich über ihren Anschluss an Deutschland zu freuen, beweisen die noch immer bei jeder Gelegenheit aufgeführten, sehr albernen Demonstrationen, womit sie ihre Sympathien für Frankreich kundzugeben suchen. So berichtet man von dort unter Anderem: Recht peinlich berührt ein soeben stattgehabter Vorgang in dem fast ausschließlich protestantischen Zabern, das bis zur letzten Reichstagswahl als die im Ganzen deutschgesinnteste Stadt galt. Dort heirathete ein französischer Capitän. Ihm und seinen zwei Kameraden hatte der Statthalter hochherzig die Erlaubniss ertheilt, in französischer Uniform erscheinen zu dürfen. Diese Erlaubniss wurde in der gehässigsten Weise ausgebeutet. Mit breiter Emphase berichteten die einheimischen Zeitungen über die dichtgedrängten Menschenmassen, die bis zu den Dachluken hinauf von Zuschauern wimmelnden Häuser der Strassen, die der Hochzeitszug passiren musste, und von den unvermeidlichen „Thränen“, die natürlich in Jedermanns Auge glänzten. Der Abwechslung und der Erhöhung der Feierlichkeit halber musste dieses Mal sogar ein, noch auf den Armen seiner Mutter getragener, zur Zeit erst noch stammelnder Bube ausrufen, die „theure Uniform wenigstens berühren (toucher) zu dürfen.“ In diesen theatralischen Narrenspitzen ist man wirklich bei uns unübertrefflich. Freilich, wenn es sich um Beiträge des Reichs oder um Konzessionen handelt, bezüglich deren man den bekannten Spruch dahin umdreht: „Nehmen ist seliger als Geben“, so wird jedesmal der ge-

setzliche Sinn der Bevölkerung, die Unterwerfung unter die bestehenden Zustände in den Vordergrund gestellt, als ob in einem mit Militär reichlich ausgestatteten Lande — in Metz allein stehen 18 Inf.-Bataillone, 10 Schwadronen Dragoner und eine Unmasse Fuss- und Feld-Artillerie — das Nichtrevoltiren ein besonders hoch anzuschlagendes Verdienst sei. Gewiss, Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

— Skobelev, Gambetta, Chanzy in einem Zeitraum von weniger als einem Jahre todt — das kann nicht mit rechten Dingen zugehen! Ist es nicht, meint ein französisches Blatt, als ob Bismarck einen Vertrag mit Freund Hein abgeschlossen, wenn nicht gar seine Seele dem † zur Erreichung seiner Pläne verschrieben habe! Soweit lässt sich die Sache noch hören. Wenn es aber jetzt ernsthaft fordert, Chanzy's Leiche solle untersucht werden, und dabei eine Andeutung laut werden lässt, es könnten hier wohl deutsche Umtriebe im Spiele sein, so fängt man doch für den Verstand dieser Leute zu fürchten an. Früher haben ja die Franzosen uns Deutsche nicht für Hexenmeister gehalten, im Gegentheil, wir waren die Bêtes, die Imbeciles etc., seit zwölf Jahren gibt es aber eine Partei in Frankreich, die danach strebt, das Volk gegen Deutschland zu fanatisiren, da allerdings nur ein allen gesunden Menschenverstandes berantes Frankreich zu einem neuen Kriege gegen Deutschland fortgerissen werden könnte. Ausserdem bestätigt sich bei dieser Gelegenheit wieder die alte Erfahrung, dass bei den Franzosen nach dem Trauerspiel gewöhnlich die Posse folgt. — Uebrigens hat sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ schon veranlasst gesehen, einen kalten Wasserstrahl gegen die Erben „der gerechten Wiedervergeltung“ loszulassen und zwar gegen den Kammerpräsidenten Brisson, einen der offiziellen Redner an Gambetta's Grabe. Indem sie ihn als einen Mann der Wiedervergeltung und des Krieges bezeichnet, sagt sie: Deutschland wird sich dies vergewärtigen müssen, wenn Herr Brisson etwa noch direkteren Einfluss als bisher auf die Exekutive Frankreichs erlangen sollte. Herr Brisson will zwar nicht die Revanche zum ausschliesslichen Zweck seiner Politik machen, aber immerhin zum Zweck. Wir werden das abwarten, und wenn Herr Brisson dereinst in die Lage kommt, seinen Zwecken praktisch Ausdruck zu geben, so wird er Deutschland damit nicht überraschen.

FEUILLETON.

Bunte Bilder vom 49. Grad nördl. Breite.

(Schluss.)

Wir wollen nun nach der Prairie zurückkehren. Die meilenweit niedergebrannte, schwarz aussehende Steppe gibt der ganzen Natur einen düsteren Anstrich, dazu fegen die Herbststürme mit erneuter Heftigkeit über die Ebene, und Weisse wie Indianer beeilen sich, ihre Wohnungen in Stand zu setzen, um der Kälte des Winters Trotz bieten zu können. Die Indianer graben sich tiefe Gruben in die Erde, in welchen sie im Winter ein unterirdisches Dasein führen, oder sie bekleiden die auf der Erde befindlichen Wigwams, von ihnen Tibi genannt, mit einer mehrere Fuss dicken Decke aus Rasenstücken. Unter Tibi versteht der Sioux-Indianer jede Wohnung, vom Palast bis zum Schweinestall. Ein mehrmonatlicher Aufenthalt in solchen überirdischen oder unterirdischen Nestern, in welchen man nur sitzend oder liegend verbleiben kann, weil der obere Theil stets mit Rauch ausgefüllt ist, sowie der täglich sich mehrende Unfath und Ungeziefer, erzeugt ansteckende Krankheiten, besonders Pocken, die ganze Indianerstämme nicht nur decimiren, sondern gänzlich aufreiben. Der Winter ist da; es schneit ohne Unterlass Tag und Nacht und Ende Oktober stellt sich schon eine Kälte ein, welche uns nöthigt, nach wärmerer Kleidung umzusehen. Wir tragen Büffelfelle und aus solchen Fellen hergestellte Ueberschuhe. Eine grosse Büffel-Kaputze, die sich auch über unsere Ohren und Nase erstreckt, umhüllt das Haupt. —

20 Grad Kälte R.“ meldet der soeben von der Wetter-Signal-Station zurückkehrende Sergeant. „Ziemlich frisch heute Morgen, es muss aber noch besser kommen. Und dabei hat der sanfte Zephyr vergangener Nacht solch' liebliche Blumen gezaubert, betrachten Sie nur einmal die Fenster-scheiben, welche Formenschönheit!“

„Zum Teufel mit den Blumen!“ unterbrach ich ihn. „Ich wünschte, ich wäre wo der Pfeffer wächst, nämlich in Brasilien, bei meinen Landsleuten in S. Paulo, dort muss es doch unbedingt besser sein, als hier in einem Lande, wo die Spatzen vor Kälte krepiren auf den Dächern.“

20 Grad Kälte, wenn man sich einmal daran gewöhnt hat, wenn man sie jeden Tag genießt, jawohl, der Sergeant hat doch Recht, „ziemlich frisch“. — 30 Grad Kälte; 2 Stunden später 35 Grad Kälte. Herr meines Lebens! Meine Eingeweide scheinen sich zuschnüren zu wollen; ich weiss kaum, was ich thue. Die ganze Natur scheint vor meinen Augen zu tanzen; oder tanze ich? — Ich spüre, wie meine Glieder erstarren: die Finger, welche sich in dicker Büffelfell-Umhüllung befinden, kann ich kaum mehr bewegen.

40 Grad Kälte und zwar auf einer Militärstation des 49. Grades nördlicher Breite, eine Kälte, wie sie die Mitglieder der österreichischen Nordpol-Expedition nur auf dem 81. Grad nördl. Breite erlebt. 40 Grad Kälte wurde von sämtlichen Militärstationen des Nordwestens nach Washington berichtet.

Das Quecksilber des Thermometers hat aufgehört, flüssig zu sein.

Tag und Nacht hindurch wird geheizt, um nicht zu verfrieren; wenn Jemand die Thüre etwas wei-

ter aufmacht, als absolut nöthig ist, um herein-schlüpfen zu können, so wird er mit einem wahren Hagel von Donnerwettern empfangen. Es ist ein Wetter, dass man keinen Hund vor die Thür jagen möchte, und dennoch müssen die Leute heraus, um Brennholz herbeizuschleppen, das sie unter einem mindestens 10 Fuss hohen Schneehaufen herausarbeiten müssen. Die Leute arbeiten mit übermenschlichen Anstrengungen; dazu kommt noch, dass die schwere Büffelfell-Bekleidung jeder Bewegung hemmend entgegentritt. Man will sprechen und kann nicht, denn die Eiszapfen, welche der ausströmende Hauch erzeugt und sich am Schnurrbart und Kinn festsetzen, machen das Sprechen beschwerlich. Ebenso ist es mit den Augen bestellt; infolge der an den Augenwimpern sich bildenden Eiskruste schmerzen sie derart, dass man sie kaum zu öffnen wagt. Würde man die empfindlichen Theile, z. B. Ohren und Nase, nur einen Moment entblößen, so würden sie erfrieren. Dazu wird man von einem entsetzlichen Durste geplagt, aber jeder Tropfen Wasser, den man genießt, fällt einem wie Blei in den Magen. Nehme ein Glas Wasser in die Hand, schütte es aus und ehe das Wasser die Erde erreicht, hat es sich in Eis verwandelt. Berühre mit der entblösten Fingerspitze ein Stück kaltes Eisen, es macht denselben Eindruck, als ob du rothglühendes Eisen angefasst hättest. Ziehe dreist deinen Finger hinweg, aber die Haut der Fingerspitze bleibt auf dem Eisen kleben. Mit Ausnahme der Hülsenfrüchte sind die anderen Nahrungsmittel, Kartoffeln, Rüben, Sauerkraut, grösstentheils verforen. Wir können den gekochten Speisen keinen Geschmack abgewinnen, so fade schmecken sie. Alles Fleisch ist gefroren, fest wie ein Stein und

Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, hat an dem Leichenbegängnis Gambetta's nicht theilgenommen.

— Bismarck sagte nach Gambetta's Tod: Jetzt gibt es in Frankreich nur Konservative und Radikale, und dieselben rücken, nachdem der Zwischen-träger todt ist, mit unerbittlicher Strenge langsam gegen einander vor. Ein dauernder Sieg Seitens der konservativen Republikaner ist kaum denkbar. Wahrscheinlicher ist das Uebergewicht des Radikalismus, und dies bedeutet am Ende die Revanche.

— Die Pariser verlangen, dass auf der Landkarte von Frankreich Elsass-Lothringen als zu Frankreich gehörig dargestellt werde. Sie fallen den Verleger der Schul- und Militärkarten grimmig an, dass Elsass-Lothringen die deutsche Farbe trägt. Er musste sich öffentlich entschuldigen.

— Ueber Bremen und Hamburg sind im Jahr 1882 225,290 Personen ausgewandert, wenn auch nicht alle aus Deutschland.

— In einem Prozesse vor dem Schöffengerichte in Berlin unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrathes Lion hatte der Prediger Hapke einen Zeugen eid abzulegen. Er erklärte nur dann schwören zu wollen, wenn ihm der Richter und Vorsitzende zuvor die Versicherung gehe, dass er ein Christ sei. Der Vorsitzende antwortete, dazu habe er, der Vorsitzende, keine gesetzliche Veranlassung. Er belehrte dann den Zeugen über die Strafen (bis zu 300 M. und event. 6 Wochen Haft), in die er verfallen, wenn er den Eid verweigere, gab ihm auch einige Zeit zum Nachdenken. Als der Prediger auch dann den Eid verweigerte, wenn seine Bedingung nicht erfüllt werde, wurde er wegen Verweigerung des Eides „ohne gesetzlichen Grund“ in 300 M. Geldbusse und event. 30 Tage Gefängnis und in die Kosten des Termins verurtheilt.

— Wieder ist einer von Lützows wilder Jagd gestorben, der Rector Propsthan in Fürstenberg in Mecklenburg. Er war es, der den zum Tode verurtheilten Kameraden Theodor Körner aus dem Gefecht getragen hat. Er wurde 90 Jahre alt.

— In Gotha hinterliess der Postmeister Schäfer ein Vermächtniss von 500,000 Mark zum Zwecke eines Unterkommens mit Unterhalt für alte, arme, arbeitsunfähige Männer. Der Umstand jedoch, dass in dem Testament nicht der Ort angegeben ist, wo diese Anstalt errichtet werden soll, veranlasste die Regierung, die Stiftung für das Land in Anspruch zu nehmen. Obwohl nun die vernommenen Zeugen erklärten, es habe im Willen des Verstorbenen gelegen, nur der Stadt Gotha dies Vermächtniss zuzuwenden und ungeachtet ein Gutachten des Professor Wendt in Jena zu Gunsten der Stadt ausfiel, so verharrte die Regierung doch auf ihrem Standpunkte und beschied auch eine Eingabe an den Herzog abschlägig. Daraufhin beschlossen die Stadtverordneten, den Weg der Klage einzuschlagen.

— Die Universität Jena hat den Musikdirektor Lassen in Weimar gelegentlich seines 50jährigen

Jubiläums zum Ehrendoktor ernannt, vom Grossherzog ist ihm ein lebenslänglicher Gehalt von 3000 Mark zugesichert.

— Die Gothaer Feuerversicherungsbank zahlt für 1882 80% Dividende, woraus man u. A. erkennt, dass sich das Feuer im alten Jahr besser aufgeführt hat als das Wasser.

— Kommenden Frühling gibt's wieder eine Münchener Pilgerfahrt nach Jerusalem. Es geht über Venedig, Loretto, Neapel, Kairo, Berg Karmel, Nazareth, Tiberias, Jerusalem, St. Saba am toden Meer, Suez am rothen Meer, Alexandrien, Neapel, Monte Cassino, Rom, Assisi nach München zurück.

— Die Erhebung des Münchener Malers Defregger in den Adelsstand meldeten die „Berliner Wespen“ mit den Worten: „Dem bayrischen Adel ist der berühmte Maler Defregger verliehen worden.“

— Die München-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft hat den Ueberschwemmten in Deutschland 37,000 Mark zugewendet. Der bekannte Kaufmann Rudolf Hertzog in Berlin spendete 3000 Mark.

— In Görlitz gingen neulich Staatsanwalt und Richter soweit auseinander, dass sie sich fast nicht mehr erkennen konnten. Der Staatsanwalt beantragte für einen Redakteur, der seinen Kollegen auf Pistolen gefordert hatte, 1 Tag Festung, „um, wie er sagte, den Widerspruch zwischen Gesetz und Sitte anzugleichen“; die Richter dagegen erkannten auf 6 Wochen Festung.

— In Mühlhausen bei Bamberg zeigt sich seit einiger Zeit an verschiedenen Stellen der Flurmarkung Petroleum. Das Oel ist, abgesehen von einer kleinen Paraffinbeimischung, von überraschender Reinheit. Angsburger, Bamberger und Nürnberger Kapitalisten haben sich bereits um Ueberlassung des Bohrrechtes beworben.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien hat man einen guten Gedanken. Man will den Grafen Andrassy, den einen Gründer des Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich, als Botschafter nach Paris schicken. Er würde dort die beste Standarte und der beste Wächter sein. Es wäre beinahe so gut, als wenn man Bismarck selber hinschickte, wozu Mancher in Berlin bereit wäre, damit er ihn nur daheim los würde.

— Das österreichische Kronprinzenpaar gedenkt diesen Monat nach Jerusalem zu pilgeru und am heiligen Grabe um einen Kronerben zu bitten.

Frankreich.

— General Chanzy bekommt in Frankreich ein grosses Denkmal. Alle Generale, die zu seiner Beerdigung versammelt waren, haben Jeder 100 Francs beigegeben. Man sieht, das Schwert hat in Frankreich doch noch mehr Chancen als die Zunge; denn für Gambetta ist noch kein Denkmal beauftragt. Deroulède, der Revanchehetzer in schlechten Versen, der das Wirthshaus, in welchem die Deutschen kneipten, gestürmt hat, liegt am Gehirnfieber; man sagt, er sei verrückt.

— Der Tod des Generals Chanzy hat noch ein anderes tragisches Ereigniss ganz unerwartet herbeigeführt. Die Nachricht von diesem Todesfall kam nämlich dem seit längerer Zeit erkrankten, zu Chanzy in intimen freundschaftlichen Beziehungen stehenden General Horix de Valdan zur Kenntniss und übte auf denselben eine so erschütternde Wirkung aus, dass er in Folge der Aufregung einige Stunden später starb. General Horix de Valdan war während der Belagerung von Paris dem Generalstabe der Défense nationale beigegeben und befand sich unter Jenen, welche die Kapitulation der Stadt unterzeichneten. Unmittelbar nachdem de Valdan dieser traurigen Pflicht Genüge geleistet, resignirte er auf seine Stellung, indem er sagte: „Die Hand, welche einen derartigen Pakt unterschreiben musste, ist nicht mehr würdig, den Degen zu führen!“ Er zog sich bald danach nach l'Isle Adam zurück, wo er bis zu seinem Tode privatisirte.

In Paris hatte die Zeitung „Estafette“ eine Lügen-Depesche über den Tod des Kaisers Wilhelm veröffentlicht. Sie wurde sofort konfiszirt. — Die Herren sollen sich in Acht nehmen, dass der Kaiser nicht in grosser Gesellschaft nach Paris geht und sagt: „Ich dementire mir“.

— Die „Rep. franç.“ hat ihre Leser versichert, sie werde in die Fussstapfen Gambetta's treten und seiner Politik getreu bleiben. „Gaulois“ dagegen erlässt einen stürmischen Appell an Graf Chambord und fordert ihn auf, irgend etwas zu thun, was eine Spur zurücklasse, dass er nicht nur bereit sei, die Krone anzunehmen, sondern auch sie zu erkämpfen. Wenn Graf Chambord aber dem Rufe nicht Folge leisten sollte, so heisst es dann weiter, „dann dürfte er sich nicht wundern, wenn man anderwärts suchte. Frankreich müsse gerettet werden, und an Holz, woraus man Prinzen schnitzt, sei glücklicherweise kein Mangel.“

— Die Trauerfeierlichkeit für Gambetta fand am 6. Januar, Vormittags 10 Uhr, in Paris statt. Der Sarg wurde unter dem Donner der Kanonen auf den sechsspännigen Trauerwagen mit 6 Vorreitern gehoben, die Truppen präsentirten das Gewehr, die flurmhüllten Fahnen senkten sich, die Tambours schlugen an, die Musikkapellen spielten. Hinter dem Sarge schritten die Verwandten und nächsten Freunde, dann die Minister und sämtliche kommandirende Generale, dann die Senatoren und Abgeordneten, 2000 Offiziere und 1000 Delegirte aus Elsass und den Provinzen. 2—300,000 Menschen schritten im Zuge, der 3 Stunden dauerte. Die Leiche wurde in einem provisorischen Grabgewölbe auf dem Friedhofe Père-Lachaise beigegeben, von wo sie später nach Nizza übergeführt wurde. 6 Redner sprachen, zuerst Brisson, der Kammerpräsident. Das Volk rief: Es lebe Frankreich! es lebe die Republik!

Die Zahl der Blumenkränze, die im Leichenzuge Gambetta's zu sehen waren, wird auf 1020 angegeben. Davon wird der theuerste auf 600 Fr. und der geringste auf 20 Fr. geschätzt. Somit sind die für Blumenspenden verausgabten Beträge

muss erst aufgethaut werden, ehe es zubereitet werden kann. Menschen, welche sonst die Zurückgezogenheit lieben, werden plötzlich gesellig, aber Alle sind einsilbig und verschlossen. Man hört ruhig mit an, dass draussen einige Menschen verfahren, es kümmert einen nicht — die können liegen bleiben, bis der fusstief gefrorene Erdboden wieder aufgethaut, ihre Beerdigung gestattet. Wilde Thiere, sonst scheu und furchtsam vor dem Menschen, wagen sich bis an die Gebäude und brechen in Klage töne und Wuthgebrüll aus vor Hunger und Kälte. Ein abgefeuerter Gewehrschuss klingt gerade, als ob man mit einem leichten Handhammer einen Schlag auf ein Stück Eisen versetzt; der Tambour wirbelt die Trommel, man hört es kaum.

Glücklicherweise hielt diese Kälte nicht an; nach dem Verlauf eines Tages ging sie wieder auf 30, dann wieder auf ihren früheren Standpunkt 20 Grad hinunter. „Gott sei gelobt und gepriesen!“ rief ich aus, „jetzt kann man doch wieder frische Luft schöpfen“. Mitunter gibt's auch im Winter recht schöne angenehme Tage, d. h. wenn man 15 Grad Kälte schön nennen will. — Auf dem 49. Grad nördlicher Breite in Amerika gewahrte ich in den Wintermonaten Naturerscheinungen, die mau auf dem gleichen Breitengrad in Europa nur selten wahrnehmen kann. Vor Allem verliehen die schon früher erwähnten Fata Morganas, oder Luftspiegelungen, dieser traurigen, trostlosen Winterlandschaft eine eigenthümlichen romantischen Reiz; bei 40 Grad Kälte hüngen, Donner und Doria, da verschwindet alle Romantik. Ferner verdienen Erwähnung die Nebensonne. Sobald die Sonne aufgeht, bildet sich rechts und links in gleichmässiger Entfernung von derselben

eine sogenannte Nebensonne, die in den Farben des Regenbogens glänzend, der Sonne folgen, bis sie mit ihr hinter'm Horizont versinken. Der Amerikaner nennt diese Nebensonne sun-dogs, zu deutsch Sonnenhunde.

Noch vor Mitternacht beginnt Aurora borealis, das Nordlicht, die vor uns liegende Winterlandschaft zu beleuchten. Wir erblicken hier das Nordlicht in einer Reinheit und Grösse, in einem Farbenreichtum, wie man es sonst nur in den Polar-Gegenden findet. Zuerst erscheinen nur einzelne Strahlen, dann werden sie grösser und beleuchten die Gegend schwach nach allen Richtungen, gleichsam, als ob sie etwas erspähen wollten. Jetzt zucken schon mächtige Strahlenbündel des geisterhaft-fibrirenden Lichtes am nördlichen Horizonte auf, zuerst sich trennend, dann wieder verbindend, um mit Blitzesschnelle, wie von Furien gepeitscht, über die Bühne des Himmels gewölbes hinscheid, im nächsten Augenblick wieder zu verschwinden. Plötzlich erscheinen neue Strahlenbündel, weit entfernten Sternbildern zueilend, dann wieder zurückziehend, um alsdann alle vereint den ganzen nördlichen Sternhimmel, sowie die beschneite Steppe zu unseren Füssen, in einem brillanten, zauberhaften Lichte erscheinen zu lassen. So gibt uns das Nordlicht einen Begriff von der Grösse jener gewaltigen Naturkräfte, welche den Erdball beherrschen, und bietet das Leben auf den grossen Prairien Nordamerika's eine Reihe stets wechselnder Bilder, von denen ich einige dem Leser vor Augen geführt. Trotzdem es mir nicht an Stoff mangelt, eine Fortsetzung derselben veranstalten zu können — das interessante Leben und Treiben der dortigen Indianerstämme, sowie ihre Sitten und Ge-

bräuche, habe ich ja noch gar nicht erwähnt — so möge der geneigte Leser dieselben doch hiermit als geschlossen betrachten; denn würde ich jetzt noch eine kleine Vergnügungstour nach den wilden Sioux-Indianern veranstalten, wer weiss, die meisten Leser würden wohl wieder Reissaus nehmen, mich im Stiche lassen, gerade so wie damals, als ich sie mit den Brasilianern zu befreundeten suchte. —

Diese „Bunten Bilder“ habe ich lediglich zu dem Zwecke geschrieben, um Lust und Liebe für das Studium der Naturgeschichte, sowie der Länder- und Völkerkunde zu erwecken. Mögen sie gleich meinen „Bildern aus dem Urwalde“ bei den Lesern der „Germania“, denen ich mich hiermit bestens empfehle, eine freundliche Aufnahme finden! dies ist mein inniger Wunsch.

Der Verfasser.

Wir haben geglaubt, unsern Lesern durch die in vieler Hinsicht interessanten Schilderungen aus den nördlichen Gegenden der Verein. Staaten eine Freude zu bereiten und haben keinen Anstoss genommen, die eingesandte Arbeit ziemlich wortgetreu zum Abdruck zu bringen, überlassen jedoch die Verantwortlichkeit dem geehrten Verfasser.

D. Red.

Namensänderung. Mit einem einzigen witzigen Gnadenzug ist der Telegraphensekretär Mian in Paderborn sammt allen ehelichen Nachkommen in einen Muan umgewandelt worden.

Amtsstil. „Derjenige, der den Thäter, der den Pfahl, der an der Brücke, die am Wege, der nach Worms führt, liegt, steht, umgeworfen hat, anzeigt, erhält eine Belohnung.“

nach der Schätzung eines Fachmannes auf 100,000 Francs anzuschlagen.

Aus 15 Städten Elsass-Lothringens waren Deputationen zum Begräbniss Gambettas nach Paris gekommen, die Metzger hatten sogar einen Sack Lothringer Erde mitgebracht, damit Gambetta auf ihr ruhe. Das war ihre Sache, sie waren Privatpersonen; anders lag schon die Sache für die Herren Kabè, Dollfuss und Antoine. Die beiden ersten sind Mitglieder des deutschen Reichstages, sie demonstrieren durch ihr Erscheinen für den entschiedensten Vertreter der Revanche. Sie mussten daran denken, dass man nicht zweien Herren dienen kanu. Antoine ist Mitglied des elsässischen Landtages.

Notizen.

Abdankung. Rioer Blätter melden, dass infolge Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kriegsminister Carlos Affonso und seinen Kollegen, hinsichtlich der gegen den Coronel Frias Villar verübten Willkür und Gewalt, der erstere zur Abdankung gedrängt werde und im Begriffe sei, sein Kriegs-Portefeuille niederzulegen.

Auch hier in S. Paulo besteht ein ähnliches Verhältniss, indem die radikalen Blätter bereits offen die Abdankung des Präsidenten der Provinz verlangen, welcher kürzlich wegen der Verhaftung und Degradirung des Sergeanten der Pompiers von der Provinzialkammer ein direktes Tadelsvotum erhielt und somit weder von der Kammermajorität noch von der Presse unterstützt wird. Bekanntlich hatte jener Sergeant dem vom Theater zurückkehrenden Wagen des Präsidenten verwehrt, durch eine von der Polizeibehörde untersagte Strasse zu fahren, und dieser Umstand scheint das Steinchen werden zu wollen, was den Präsidenten aus seiner Stellung drängen wird.

Nordbahn. Am Donnerstag Abend kam der Schnellzug mit 2 Stunden Verspätung in S. Paulo an. Die Ursache war ein Zwischenfall zwischen Jacarehy und S. José dos Campos, bei Kilometer 103, stattgehabter Erdbeben, infolge dessen Passagiere und Gepäck nach einem andern Zuge gebracht werden mussten. Der Schaden war gestern bereits wieder ausgebessert.

Sturm auf Sec. Das „Jorn. do Comm.“ berichtet: Der Dampfer „Saint-Martin“ von der Compagnie Chargeurs Réunis, welcher von Rio am 18. Jan. in Havre angekommen ist, hatte unterwegs, besonders nachdem er Lissabon verlassen, heftige Stürme zu bestehen, welche nicht ohne Schaden und Verluste vorübergingen. Am 13. Jan., Morgens 10 Uhr, wurde durch eine riesige Woge, welche von Backbordseite kam, die Kommandobrücke nebst Wachkabinen losgerissen, die Kammer des Kommandanten zerstört und Alles fortgerissen, auch der Damen-Salon und die Cajüte erster Klasse überschwemmt. Zwei Mann von der Besatzung wurden verwundet; ein Passagier, Clemens Kugler, erlitt einen Beinbruch, die Schwester desselben, Wittve Schneider, wurde von dem Unglück so überwältigt, dass sie Anzeichen von Geistesstörung bemerken lässt und bei ihrer Ankunft in Havre nach einem Hospiz gebracht wurde.

Schiffsbrand. Von S. Francisco wird telegraphirt: Der Nationaldampfer „Rio Grande“ ist gestern, den 14., mit Feuer an Bord im hiesigen Hafen eingelaufen. Bis heute war das Feuer gedämpft; es wurde ein Theil der Fracht zur Besichtigung ausgeladen, und hat bereits die Befrachtung des Dampfers von Neuem begonnen, welcher um 5 Uhr seine Reise weiter fortsetzen wird.

In S. Francisco grassiren die Masern.

Chinesen. Wie das „Jorn. do Comm.“ mittheilt, haben sich eine Anzahl Fazendeiros der Provinzen Rio und S. Paulo zu einer Gesellschaft vereinigt, welche, unter Annahme der von der Chua Merchants Steam Navigation Company festgestellten Bedingungen, mit letzterer die Einführung von 21,000 chinesischen Kolonisten, und zwar innerhalb 3 Jahren, kontraktiren wird. Der Arbeitslohn dieser Chinesen soll monatlich 12 Dollars oder 24\$000 betragen.

Auf freier Strasse. Am Montag Nachm. 1 Uhr wurde, wie „Folha Nova“ berichtet, in Rio in der Rua Direita, nahe der Rua do Ouvidor, plötzlich eine hochschwangere Frau von Kindeswehen befallen und zwar so heftig, dass es ihr nicht einmal möglich war, bis in's nächste Haus zu flüchten. Sie sank neben einem daselbst stehenden Kiosque nieder und gebar ein kräftiges Kind. Zwei vorübergehende Frauen nahmen sich sofort ihrer an und beförderten sie darauf in einem Wagen nach ihrer Wohnung.

Dom Pedro I.-Bahn. Der „D. Pedro I. Railway Company“ ist die Garantie von 6% Zin-

sen für das Maximum von 4,000,000 Pfd. Sterl. zugestanden worden. Die Strasse wird einen Meter breit. Die Zinsen werden von der Regierung 30 Jahre lang gezahlt werden. Das Privilegium der Gesellschaft dauert 50 Jahre.

Entflohen. Am Mittwoch war von Limeira aus eine Abtheilung Soldaten von Campinas requirirt und von letzterer Stadt auch abgesandt worden. Aus dem Gefängniss in Limeira waren in einer der vorhergehenden Nächte 4 Gefangene entflohen (1 Italiener, 1 Brasilianer und 2 Sklaven), welche wieder aufgesucht und eingefangen werden sollten. Nachdem die Soldaten mit ihrem Kommandanten die Umgegend resultatlos durchstreift hatten, kehrten sie wieder nach Campinas zurück.

Campinas. Dem Deutschen Anten Exel wurden am Mittwoch, bei Gelegenheit seiner Geburtstagsfeier, von zahlreichen Freunden und Bekannten, sowie verschiedenen Gesellschaften, darunter auch die Loja Independencia und die Sociedade Artistica Beneficente, sehr ehrende Demonstrationen dargebracht. Hr. Exel, der bereits das 66. Lebensjahr zurückgelegt hat, befindet sich seit ca. 36 Jahren in Campinas und genießt dort in allen Kreisen die Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger.

Die bei Limeira gelegene **Fazenda Santa Genebra**, der Frau Baroneza da Limeira gehörig, ist für den Preis von 150 Contos an den Barão de Valença verkauft worden.

In **Santa Rita do Passa-Quatro** wurde ein betrunkenen Portugiese von den ihn arretirenden Soldaten mit dem Säbel erschlagen.

Statistik von Rio de Janeiro. Nach dem Lämmert'schen Almauach befinden sich in Rio 995 Kapitalisten, 870 Aerzte, 234 Advokaten, 110 Ingenieure, 174 Apotheken, 46 Drogenhandlungen, 17 Fabriken künstl. Blumen, 10 Eisfabriken und Niederlagen, 5 Waffenhandlungen, 17 Spiegelhandlungen; 105 Handlungen für Eisenwaren, 15 für Spielwaren, 202 für Schuhwaren; 15 Hutfabriken und 70 Huthandlungen; 36 Schirmfabriken, 262 Tabaks- und Cigarrenhandlungen, 140 Barbier- und 38 Friseur-Geschäfte, 72 Conditoreien (oder Confeitarias) 180 Privatschulen, 98 Fleischläden, 170 Cafés und Billards, 210 Speisehäuser, 98 Hotels und 24 Restaurants, 270 Kurzwarenhandlungen, 9 Tageblätter.

Ein neues Buch. Unter dem Titel „Chronologia Universal“ ist ein von H. v. Franckenberg in Porto Alegre verfasstes Buch erschienen. Dasselbe ist bereits an der dortigen Normalschule und in den Collegs zum Unterricht adoptirt worden.

Rio de Janeiro. Am 10. d. starb Herr Henrique Ossenbergl, Buchhalter und Socio der Firma Rée Irmãos.

Für die Uberschwemmten wurde uns von Piracicaba (ausser den bereits in Nr. 10 und 12 d. Blt. quirtirten Posten von 20\$ und 55\$) noch die Summe von 375\$ durch Vermittelung des Hrn. B. Vollet zugesandt, so dass die dort gesammelten Gelder die Summe von 450\$000 erreicht haben.

In Rio Claro sind durch Hrn. Pastor Zink ferner gesammelt worden von den Herren: E. Weiss 4\$, O. Runke 1\$, J. J. Mayer 2\$, P. Kallan 1\$, F. Büll 2\$, W. Mägdefessel 1\$, S. Knutsen 10\$, S. Stein 10\$, J. Frey 3\$, Jos. Rombs 10\$, Jul. Rombs 5\$, G. Stein 5\$, M. Macket 7\$, João Vollet 5\$. P. Kapp 1\$. und ergibt sich mit den bereits in Nr. 12 aufgeführten 131\$ der Gesamtbetrag von 198\$000.

Neueste Nachrichten.

Berlin. 14. Febr. Der bekannte Componist Richard Wagner ist heute gestorben.

Paris. 12. Febr. Das gegen die dynastischen Familien gerichtete Gesetzprojekt, welches von der Deputirtenkammer angenommen worden, ist vom Senat verworfen; jedoch wurde mit 165 gegen 126 Stimmen eine Modifikation des Hrn. Waddington angenommen, laut welcher der Prinz Napoleon des Laudes verwiesen werden soll.

— 13. Februar. Angesichts der vom Senat vorgenommenen Abänderungen wurde das von Floquet vorgeschlagene Gesetzprojekt von Neuem an die Deputirtenkammer geschickt. Man zweifelt allgemein an der Annahme jener Abänderungen.

Infolge des von dem Senat gefassten Beschlusses reichte das gesammte Ministerium seine Demission ein, welche vom Präsident der Republik angenommen wurde; doch verbleiben die Minister bis zur Bildung eines neuen Cabinets einstweilen noch in ihren Aemtern.

Rom. 13. Febr. Der kürzlich zum brasilianischen Minister beim Vatikan ernannte Barão de Aguiar de Andrade hat dem Papst sein Beglaubigungsschreiben überreicht und wurde ihm ein überaus freundlicher Empfang zu Theil.

New-York. 13. Febr. Die Ueberschwemmungen in den westlichen Regionen nehmen immer grösseren Umfang an. Man schätzt den bis jetzt verursachten Schaden bereits auf einige Millionen Dollars.

— 14. Febr. Infolge Bruches eines Dammes bei der Stadt Louisville haben die Gewässer des Ohio ein weit ausgedehntes Terrain überfluthet. Die Eisenbahnstation von Cincinnati wurde von den Fluthen weggerissen, zahlreiche Menschenleben gingen verloren und der angerichtete Schaden ist unermesslich.

Buenos-Ayres. 13. Febr. Es gilt als wahrscheinlich, dass der Präsident der Republik in Kürze eine Reise nach dem Innern der Provinz Rosario unternehmen wird.

1882er Todtenliste. Die schicksalsreiche Gertrude, Fürstin von Hanau, Gemahlin des Kurfürsten von Hessen; die feudalen Parlamentarier Freiherren Adolf und Ernst Senfft von Pilsach; Freiherr v. Henikstein, der österreichische Generalstabschef im Kriege von 1866; der preussische Reitergeneral Wilhelm v. Schmid; Garibaldi; der französische General Ducrot; der Vize-General der Jesuiten P. Marco Rossi; der Berliner Prediger v. Sydow; der preussische Minister v. Mantuffel und der Schweizer Staatsmann A. Escher; der Berliner Oberbürgermeister Krausnick; die Parlamentarier R.-Anwalt Völk in Augsburg, H. Fr. Ziegler und v. Thadden-Trigloff; der Naturforscher und Reisende Hermann v. Schlagintweit in München; der Philosoph und Kritiker Bruno Bauer in Berlin; der Naturforscher Ch. R. Darwin in London; der Kunstgeschichtschreiber Hettner in Dresden; der Schachmeister Morphy in New-York; die Aerzte Christison in Edinburg und Duchek in Wien und der Chemiker Wöhler in Göttingen; die Schriftsteller Berthold Auerbach in Berlin, Barbier in Paris und Lougfellow in New-York, Edmund Höfer in Stuttgart, Franz Hoffmann in Dresden, Gottfried Kinkel in Zürich, Louis Blanc in Paris; die Maler W. Meyerheim in Berlin und Hübner in Dresden; die Bildhauer Fr. Drake und Afinger in Berlin und Halbig in München; die Musiker Kullak in Berlin, Kücken in Schwerin, Raff und J. B. André in Frankfurt. Die Schiessgewehrfabrikanten W. Mauer in Oberndorf, Fr. Wänzl in Lilienfeld (Oesterreich) und Vetterli in Neuhausen (Schweiz); die Industriellen Köchlin im Elsass, J. Zeltner in Nürnberg, B. Gerson in Berlin; der Buchhändler Hinstorff in Wismar, der Verleger von Fritz Reuters Werken. Endlich der ehemalige Polizeidirektor Geh. Reg.-Rath Stieber in Berlin.

Briefkasten.

Hr. B. V. in Piracicaba und J. G. Zw. in S. J. da B. V., die gewünschten Kalender sind abgeschickt.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Argentina, vom Laplatá, d. 17.
Elbe, von Southampton, d. 17.
Rio Negro, von Rio, d. 18.
Rio Apa, von den Südhäfen, d. 19.
Sully, von Havre, d. 20.
Paranagua, von Hamburg, d. 22.
Abgehende Dampfer:
Argentina, nach Hamburg, d. 17.
Rio Negro, nach den Südhäfen, d. 18.
S. José, nach Rio, d. 19.
Rio Apa, nach Rio, d. 19.
Paranagua, nach Hamburg, d. 24.

Kaffeepreise in Rio am 15. Febr.

1. Sorte Gut 4\$290—4\$430 pr. 10 Kilo.
1. » Ordin. 3\$540—3\$750 do.
2. » Gut 3\$060—3\$270 do.

Verkäufe am 14. 6030 Sack. Vorrath 105,000 Sack.

Versteigerungen.

Sonnabend den 17., 10^{1/2} Uhr, Rua da Imperatriz 25, Betten und allerhand Möbel, sowie andere Gegenstände.

Am gleichen Tage, 4^{1/2} Uhr, Rua de D. Maria Thereza (zwischen Rua de S. João und Campo do Taques) ein kleines Haus mit Terrain von 5 Brassens Front und 25 Brassens Tiefe.

Am gleichen Tage, 4^{1/2} Uhr, Rua Christiana (Marco da Meia Legua), Haus und Chacara mit grossem Terrain.

Dienstag den 20. d., 10^{1/2} Uhr, Rua do Christiniano feine Möbel und allerhand Haus- u. Küchengeräthe.



Vermischtes.

In **Hagen** i. W. fragte ein Herr am Postschalter nach einem postlagernden Briefe. Als der Beamte sich umwandte, um zu suchen, ergriff der Fremde die Kasse und flüchtete mit ihr. Er ist noch nicht ergriffen. In der Kasse waren 4400 Mark.

In **Haag** in Holland hat der gestrenge Bürgermeister allen jungen Leuten unter 21 Jahren verboten, auf öffentlichen Bällen zu tanzen. Da werden alle Tanzlustigen ihre Geburts- oder Taufscheine mitzubringen haben.

Erschossen. In Glatz hat sich ein Unteroffizier mit einem Geschütz erschossen. Er lud es mit einer Exerziergranate, stellte sich vor die Mündung und feuerte ab. Er wurde in Stücke gerissen. — In Leipzig hat ein aus Dresden gebürtiger Student zuerst seine Geliebte, eine ausser Stellung befindliche Kellnerin, und dann sich selbst erschossen. — In Insterburg hat sich eine Frau, die einer schweren Entbindung entgegen sah, im Beisein der Hebamme und in dem Augenblick, als ihr Mann zum Arzte rannte, erschossen. Sie hatte die Pistole unter dem Kopfkissen verborgen gehalten.

Im **Elsass** hat ein kaiserlicher Beamter eine Fuhre Holz bekommen. Zu dem mit dem Abladen beschäftigten Fuhrmann gesellt sich ein arbeitssuchender Holzhacker und fragt Jenen: „For wen isch dis Holz?“ — „Ei for de Inziecher,“ antwortete der Fuhrmann. — „Wie?“ entgegnete darauf der Holzhacker, „wolle denn die Prühse diese Winter noch emol dobliewe?“

Deutsche Schule in Rio Claro.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, dass er seit vier Monaten eine Schule in seinem Hause errichtet hat und zu jeder Zeit neue Schüler aufnimmt. Das Schulgeld beträgt nur 2\$000 pro Monat, und gänzlich Unbemittelte erhalten den Unterricht gratis. Ausser den Elementarfächern wird auch noch die hiesige Landessprache gelehrt. Auch finden noch einige Pensionisten im Alter von 10—14 Jahren Aufnahme. Die Pensionisten bezahlen nur 20\$000 per Monat inclusive Wäsche.

Pastor J. Zink.

PHARMACIA YPIRANGA

Deutsche Apotheke

von
G. TH. HOFFMANN

32 — Rua Direita — 32

OTTO SCHLOENBACH

empfiehlt einer geneigten Abnahme eine grosse Auswahl hübscher

Illuminations-Laternen und Berliner Salon-Feuerwerk

sowie eine neue Seudung der beliebten

grauen Leinen

zu ermässigtem Preise; ferner

frische October-Voll-Häringe,

unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

56 RUA SÃO BENTO 56

Ein kleiner Rest der beliebten

Koseritz-Kalender für 1883

ist noch zu haben, à 1\$000, in der Expedition dieses Blattes, nach auswärts per Post 1\$200.

Ein ordentliches Mädchen

für häusliche Arbeiten wird gegen guten Lohn für eine Familie in Santos gesucht.

Näheres in der Rua S. Bento 56, I. Etage.

Ein junger Mann,

der in Rio und Porto Alegre bereits in einem Importgeschäft als Markthelfer beschäftigt war, sucht in einem hiesigen Geschäft eine ähnliche Stelle. Zu erfragen in der Expedition d. Blt.

Frische Sendung eingetroffen!

TOKAYER WEIN!

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten als vorzügliches **Kräftigungs- und Stärkungsmittel** anerkannte und empfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel, namentlich bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **besten Qualität** bei **J. FLACH, 63 Rua de S. Bento N. 63 SÃO PAULO.**

DAS BANK-GESCHÄFT

von Dr. THEODOR REICHERT

welches bereits in das zwanzigste Jahr seines Bestehens eingetreten ist, discountirt Wechsel mit zwei Firmen, gibt Geld auf Eisenbahn-Aktien, unterzeichnete Rechnungen, Hypotheken etc., und eröffnet Conto-Corrents gegen Caution.

Das Haus empfängt Gelder zu folgender Taxe:

Zahlbar auf Sicht	5 % per Jahr
In Conto-Corrent	6 % „ „
Auf 6 Monate	7 % „ „
Auf 12 Monate	8 % „ „

São Paulo, 1. Januar 1883.

Deutsche Dienstmädchen.

Es werden 6 deutsche Dienstmädchen, die kochen, oder waschen und plätten verstehen, für Familien gesucht. Näheres in der Travessa da Lapa N. 1.

AGENCIA PAULISTANA

gegenüber dem Grande Hotel.

Albuquerque, Carvalho & C.

Todesanzeige.

Am 8. Februar verunglückte infolge Entgleisung eines Schnellzugs auf der Nordbahn unser innig geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater

Johann Rosenbergschmidt,
Maschinenführer,

im Alter von 40 Jahren, welches wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten hier und in Deutschland mit der Bitte um stille Theilnahme zur Kenntniss bringen.

S. Paulo, 9. Februar 1883.

Lina Maria Schmidt, geb. Oppel,
im Namen ihrer 3 Kinder.
Wilhelm Oppel, Schwiegervater.

Allen unsern Geschäftsfreunden

machen wir hierdurch die Anzeige, dass wir unsern bisherigen Angestellten **Jorge Duchmann** am 8. dieses Monats aus unserm Geschäft entlassen haben.

S. Paulo, 13. Februar 1883.

Bruhns & Co.

Zu vermieten.

Ladeira de S. Francisco N. 6 ist eine freundliche **Wohnung**, enthaltend 4 Zimmer und Küche für eine kleine Familie oder 2—3 ledige Leute, zu vermieten.

SÃO PAULO.

Deutsches Gast- und Speise-Haus

Rua Florencio d'Abreu 3 B.

Meinen verehrl. Landsleuten hier wie anwärts erlaube mir hierdurch die Anzeige zu machen, dass ich in obengenannter Strasse eine Gast- und Speisewirtschaft eröffnet habe. Eine Anzahl gut eingerichteter Zimmer ermöglichen mir, den Herren Reisenden ein bequemes und freundliches Quartier zu bieten; für gute Küche, sowie verschiedene Sorten Getränke ist ebenso bestens gesorgt.

Auch werden Pensionisten zu mässigem Preise angenommen.

Indem ich durch aufmerksame Bedienung bei Berechnung billiger Preise mir das Vertrauen meiner geschätzten Landsleute zu erwerben hoffe, lade zu zahlreichem Zuspruch ergebenst ein.

Fritz Abraham.

Gesucht ein Mädchen

für Küche und häusliche Arbeiten, bei gutem Lohn. Zu erfragen in der Exped. d. Blt.

Regenschirme

mit Halbseide überzogen und mit automatischem Gestelle zu **6\$, 7\$, 8\$ und 9\$.**

Regenmäntel

bester Qualität aus der renommirten Fabrik **Charles Macintosh & Co.** in Manchester, zu **34\$**, empfehlen

LUPTON & C.

59 Rua São Bento 59.

Ein Mädchen

für Küche und häusliche Arbeiten wird gesucht bei **Carlos Messenberg**, Rua do Ouvidor 9.

Zum trurigen Esel.

Sonntag Eröffnungsfeier des Bierdepots. Wer nicht kommt, dem wird der Kopf nicht gewaschen.
Der Präses.

Hr. João Duppré in Pantajo

wird hiermit von seinem ehemaligen Fleischlieferanten ersucht, demselben den ihm schuldigen Rechnungsbetrag baldigst zu bezahlen, wenn er sich grössere Unannehmlichkeiten ersparen will.
Campinas, 8. Februar 1883.

Z.

Deutsches Gasthaus in Santos.

Einem geehrten reisenden Publikum bringe hiermit mein in der **Rua 25 de Março N. 45** belegen

Gasthaus zur Heimath

in empfehlende Erinnerung.

Prompte und aufmerksame Bedienung bei billigen Preisen.

JOHN THOMAS
in Santos.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

ARGENTINA

Kapitän Boie

wird am 17. d. M. vom Laplata erwartet und geht gleichen Tags über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

PARANAGUA

Kapitän Behrmann

wird von Hamburg am 22. d. M. erwartet und geht am **24. Febr.** über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft erteilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.